affix an dieselben wörter getreten, hier noch einen platz finden. Dem skr. pîvas-vant strotzend von pîvas n. fett entspricht πιή-εις für πιϝη-ϝεντ-, πιϝεσ-ϝεντ- fettreich von πῖϝεσ- fett in πιϝεσ-τερο-ς, πιέσ-τερος und sonst; ferner decken sich wenigstens in der form skr. k̓akra-vant mit rädern versehen und κυκλο-ϝεντ- kreisförmig; ebenso zend. vîša-vañt giftig von viša gift und ἰόεις für ϝισο-ϝεντ-, das beiwort des eisens bei Homer, wohl mit recht von den alten „dem roste ἰός ausgesetzt" erklärt; endlich skr. k̓hâjâ-vant schattig, schattengebend und σκιο-ϝεντ-, σκιόεις schattig, schattengebend.

Göttingen, 14. decbr. 1868. A. Fick.

Nimis.

Dafs nimis eine comparativbildung wie magis, potis, pris (in pris-cus, pris-tinus) ist, darf als ausgemachte sache gelten (zeitschrift III, 278). Auch hat prof. Pott schon in der ersten ausgabe seiner etymologischen forschungen (I, 194) richtig erkannt, dafs die anfangssilbe die negativpartikel nĕ, nĭ (ne-scius, ni-si, ni-hil) enthält. Wie sollen wir aber mis erklären?

Ein wort wie nimis, dessen gesammtbedeutung „viel, zu viel" ist, und dessen erste silbe die negation ausdrückt, mag wohl als zweiten theil ein wort enthalten haben, welches „wenig, zu wenig" bedeutete. Nun aber kann das griechische μεῖον im lateinischen nicht anders als meios, mios lauten. Die zusammenziehung von mios zu mis ist dieselbe wie bei satis, potis. Nimis heifst demnach wörtlich: „nicht wenig, viel", und daraus entwickelte sich wie beim griechischen ἄγαν der begriff „zu viel". Aus nimis entsprang das adjektiv nimius, wie aus pris sich priscus, pristinus weiter gebildet haben.

Neben μεῖον besteht im griechischen der comparativ πλεῖον: so mag es auch früher neben mis im lateinischen ein plis gegeben haben. Festus p. 204: plisima, plurima.

Paris, den 27. april 1869. Michel Bréal.
